

Germanistische Mediävistik

Ältere deutsche Sprache und Literatur

ANMELDEVERFAHREN Wintersemester 2009/2010

Die Anmeldung zu allen Seminaren erfolgt über Stud.IP (www.studip.uni-goettingen.de) ab Montag, dem 21.09.2009, 9.00 Uhr. Es gilt eine Beschränkung der Teilnehmerzahl. Die Vergabe der Plätze erfolgt chronologisch nach dem Zeitpunkt der Anmeldung.

Bitte beachten Sie: Anmeldungen sind in der Regel nur zu einem Seminar desselben Typs (z.B. Pro- oder Hauptseminar) zulässig. Wenn die Plätze in allen Seminaren vergeben sind und Sie daher in keinem Seminar mehr einen Platz bekommen, wenden Sie sich bitte per E-Mail an die jeweilige Seminarleiterin/den jeweiligen Seminarleiter.

Vorlesungen

Bleumer	Heldenepik	ENTFÄLLT!!!!!!!!!!!!	
453950	Di 10 12, Beginn: 20.10.2009		AP 26

~~Was ist mittelhochdeutsche Heldenepik? Eine Antwort auf diese Frage, die beschreibend vorgeht, stößt schnell an ihre Grenzen, und zwar deshalb, weil Heldenepik ein literarisches Phänomen mit ausgesprochen offenen Grenzen ist: Heldenepik verarbeitet die mündliche Heldensage in schriftlichen Großformen, sie nähert sich dabei aber einerseits der fiktionalen Gattung des Romans, andererseits der faktualen Gattung der Geschichtsschreibung an und scheint sich zugleich in ständigem Rückbezug auf die eigenen medialen Bedingungen und Formen selbst zu kritisieren. Im Ergebnis reicht die Spannbreite der literarisch selbstreflexiven Möglichkeiten von der heroisch-symbolischen Schemaerzählung wie im ‚Nibelungenlied‘ zu den phantastisch anmutenden Kampfsituationen mit Riesen und Zwergen in der aventiurehaften Dietrichepik. Die Vorlesung möchte deshalb einen Überblick zu den wichtigsten heldenepischen Texten im Mittelhochdeutschen bieten und dabei nach dem literarischen Status der Heldenepen fragen, wie er sich auf der Basis des Spannungsverhältnisses von mündlicher Geschichtsüberlieferung und Schriftlichkeit ergibt.~~

~~Zur Einführung: Victor Millet: Germanische Heldendichtung im Mittelalter. Eine Einführung. Berlin, New York 2008.~~

Friedrich	Geschichte und Theorie der Metapher
-----------	-------------------------------------

453945	Mi 14-16, Beginn: 21.10.2009	ZHG 006
--------	------------------------------	---------

Die Metapher ist einer der elementarsten Gegenstände der Philologien, nicht nur der Sprach-, sondern auch der Literaturwissenschaften. In ihren Funktionen weist sie weit über eine Redefigur hinaus, sie illustriert mithin nicht nur, sondern wirkt auch auf die Ordnungen der Sprache, des Wissens und der Literatur ein. Als eine „Figur des Wissens“ stiftet sie zum einen Orientierung über die Grenzen des Sagbaren hinaus, zum andern ist sie ein rhetorisches Instrument in sozialen Kontroversen: Sie erfüllt primär pragmatische Funktionen. Der Literaturwissenschaftler verspricht sich, über die Metapher Zugang zu sprach-, literatur- und kulturtheoretischen Konzepten vergangener Epochen und der Gegenwart zu erhalten (Wellbery). Die Vorlesung bietet eine Einführung in antike, mittelalterliche und moderne Metaphertheorien, in die Verfahren der Metaphernproduktion, in die Wirkung der Metapher im Feld kultureller Strategien, vor allem aber in die Techniken literarischer Metaphorik im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit.

Koch 453956	Aufbau-/ Wahlvorlesung Minnesang - Einführung in die Gattung Fr 10-12; Beginn: 23.10.2009	ZHG 004
----------------	---	---------

Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts entsteht an den Höfen Lieddichtung, die um das Thema der Minne kreist. In vielgestaltiger Form werden das Verhältnis von Sänger und Dame, Emotionen und Verhaltensnormen im Geschlechterverhältnis inszeniert und reflektiert. In der Vorlesung werden die Entwicklung der Gattung bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts, ihre typischen Formen und wichtigsten Protagonisten vorgestellt. An ausgewählten Liedern diskutieren wir exemplarisch Fragen der Poetik des Minnesangs und seines Liebesdiskurses. Dabei kommen übergreifende Aspekte wie die Entstehungsbedingungen höfischer Literatur, ihre Medialität und Überlieferung zur Sprache.

Als *Textgrundlage* wird zur Anschaffung empfohlen: Des Minnesangs Frühling, hg. v. Hugo Moser u. Helmut Tervooren, 1. Bd.: Texte, 38. Aufl., Stuttgart 1988. Eine Überblicksdarstellung bietet Günther Schweikle: Minnesang, 2. Aufl., Stuttgart/Weimar 1995 (Sammlung Metzler 244).

Reuvekamp-Felber 453968	Aufbau-/ Wahlvorlesung Typologie literarischer Formen im 12. und 13. Jahrhundert Do 10-12; Beginn: 22.10.2009	AP 26
----------------------------	---	-------

Im 12. und 13. Jahrhundert entstehen in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters zahlreiche neue narrative Gattungen, deren je spezifischen inhaltlichen, sprachlichen und stilistischen Ensembles Gegenstand der Vorlesung sein sollen. Diese jeweiligen gattungsprägenden dominanten Merkmalbündel werden anhand von Textausschnitten profiliert, ihre Wirksamkeit *avant la lettre* zur Diskussion gestellt und ihre Transformation sowie Kontamination in der literaturgeschichtlichen Entwicklung beobachtet. Ziel der Vorlesung ist es, literaturwissenschaftliches (Gattungstheorien) und literaturgeschichtliches (Überblick über die verschiedenen Formen) Basiswissen zu vermitteln, die Leistung des Gattungsbegriffs zu reflektieren sowie mögliche kulturelle Funktionen der jeweiligen Textsorten zu erörtern.

Proseminare Mediävistik 1-3 (1.-3. Sem.)

Die Proseminare Mediävistik 1 und 2 sind in den Studiengängen LA an Gymnasien, Magister und Wirtschaftspädagogik II obligatorisch. Die Basisseminare (BS) 1.1 und 1.2 (Modul 1.1 im ersten Semester des ersten Studienjahres und Modul 1.2 im zweiten Semester des ersten Studienjahres) sind im Studiengang BA/MA obligatorisch. Die Proseminare Mediävistik 3 sind im Studiengang Lehramt an Gymnasien und Magister für alle Studierenden obligatorisch. Es besteht die Möglichkeit, in den Proseminaren Mediävistik 3 studienbegleitende Teilfachprüfungen der Zwischenprüfung in den Studiengängen LA an Gymnasien und Magister abzulegen. Studierenden der Wirtschaftspädagogik II wird der Besuch dieser Seminare sehr empfohlen.

Proseminare 1 für die Studiengänge „Lehramt an Gymnasien (alt)“ und „Magisterstudiengang“ können im Rahmen der Basisseminare 1.1 des BA-Studienganges absolviert werden. Kommentare zu diesen Lehrveranstaltungen vgl. dort.

Proseminare 2 für die Studiengänge „Lehramt an Gymnasien (alt)“ und „Magisterstudiengang“ können im Rahmen der Basisseminare 1.2 des BA-Studienganges absolviert werden. Kommentare zu diesen Lehrveranstaltungen vgl. dort.

Proseminare 3 mit studienbegleitender Zwischenprüfung für die Studiengänge „Lehramt an Gymnasien (alt)“ und „Magisterstudiengang“ können im Rahmen der Aufbauseminare des BA-Studienganges im Rahmen des Moduls B Ger 2.2 absolviert werden. Kommentare zu diesen Lehrveranstaltungen vgl. dort.

Zwischenprüfungsseminare

Die Proseminare Mediävistik 3 sind für Studierende im Studiengang ‘Lehramt an Gymnasien’ und Magister obligatorischer Bestandteil des Grundstudiums. Sie werden mit der studienbegleitenden Teilfach-Zwischenprüfung (ZP-Klausur) oder mit einem Teilnahmechein, sofern Studierende die ZP in diesem Teilfach im Anschluss an ein Zwischenprüfungsseminar in ihrem vierten Semester ablegen, abgeschlossen.

Es gelten die Regeln des ANMELDEVERFAHRENS über StudIP.

Bleumer 453952	Minnesang des 13. Jahrhunderts Mo 14-16, Beginn: 19.10.2009	VG 2.103
-------------------	---	----------

Trotz des verstärkten Forschungsinteresses am Minnesang des 13. Jahrhunderts sind seine Formen und Funktionen schwieriger zu beurteilen. Während der frühe und der sog. klassische Minnesang zu den gut eingespielten Gegenständen der germanistischen Mediävistik gehören, wird die Palette der späteren Sängereuvres immer noch über die ebenso vereinfachende wie selektiv wirksame formalistische These von der ‚Objektivierung‘ des Sanges in einer minnesängerischen ‚Wende‘ perspektiviert. Obwohl sich gegen diese These seit geraumer Zeit Widerstand formiert, bildet sie dennoch unverändert eine Systemdominante im Wissenschaftsdiskurs. Zuletzt hat darum Gerd Hübner den Selbstwiderspruch der Objektivierungsthese auf den Punkt gebracht und für einen differenzierteren

Umgang mit den Formen und Inhalten des späteren Minnesangs plädiert. Im Anschluss an Hübners Kritik wäre demnach der Weg für eine erneuerte Beschreibung. Das heißt aber auch: Wenn man die bislang dominante Erklärungsfigur entschieden verabschieden will, ist das Verhältnis der verschiedenen Paradigmen grundsätzlich neu zu vermessen, auf deren Grundlage sich die literarischen Phänomene konstituieren. Das Seminar möchte dies an einer Verbindung von verschiedenen Leitstichworten (Ich-Konzeption, Medialität, Fiktionalität, Narrativität) tun, die auf einen repräsentativen Ausschnitt von Texten angewandt werden.

Zur Einführung: Gerd Hübner: Minnesang im 13. Jahrhundert. Eine Einführung. Tübingen 2008. Die einschlägigen Textausgaben sind dort verzeichnet. Eine Textauswahl wird den Seminarteilnehmern digital zugänglich gemacht.

Buchhester 453974	Politische Dichtung im Mittelalter Mi 16-18, Beginn: 21.10.2009	ERZ N 816
----------------------	---	-----------

Wan er hât tûsent man betoeret – so kommentiert Thomasin von Zerklare um 1215 im *Welschen Gast* die politische Dichtung Walthers von der Vogelweide und gibt damit ein Beispiel für die herausragende Wirkung des bekannten Dichters. Als Auftragsdichter lässt Walther sich anhand seiner Texte an verschiedenen Höfen fassen. Ob er nun von seinen Anfängen am Wiener Hof der Babenberger berichtet, von der Unordnung am Thüringer Hof des Landgrafen Hermann oder vom wechselnden Dienst unter Staufern und Welfen: Walther ist ein scharfer Beobachter, in dessen Texten das ganze Spektrum der verfahrenen politischen Situation infolge der doppelten Königswahl von 1198 sowie das komplizierte Verhältnis zwischen Kaiser und Papst, zwischen Universalgewalt und Landesfürsten transparent wird. Neben Sangsprüchen auch anderer Dichter werden Ausschnitte aus höfischen Romanen im Seminar besprochen, um Interpretationsmöglichkeiten höfischer Literatur vorzustellen, die den historisch-politischen Rahmen der Zeit um 1200 einbeziehen.

Textgrundlage: Walther von der Vogelweide: Werke. Gesamtausgabe. Bd. 1: Spruchlyrik (mhd./nhd.), hg, übers. u. komm. v. Günter Schweikle, 2., durchges. u. bibliographisch erg. Ausg., Stuttgart 2005 (Reclam 819).

Zur Einführung: Strohschneider, Peter: Fürst und Sänger: zur Institutionalisierung höfischer Kunst, anlässlich von Walthers Thüringer Sangspruch 9, V [L.20,4], in: Literatur und Macht im mittelalterlichen Thüringen (Mediävistisches Kolloquium auf Gut Willershausen, 11. bis 13. Oktober 1998), hg. v. Ernst Hellgardt, Stephan Müller, Peter Strohschneider, Köln 2002, S. 85-107.

Emmelius 453962	Heinrich von Veldeke, Eneasroman Di 14-16, Beginn: 20.10.2009	ENTFÄLLT!!!!!! SDP 0.210
--------------------	---	------------------------------------

~~Heinrichs *Eneit* steht am Anfang der Gattung des Höfischen Romans in der mittelhochdeutschen Literatur. Aber anders als die Romane Hartmanns von Aue ist der *Eneas* kein Artusroman, sondern ein Beispiel für die mittelalterliche Rezeption des Antikenromans. Seine direkte Vorlage ist der altfranzösische *Roman d'Eneas*, der seinerseits auf Vergils Epos zurückgeht. Erzählt wird die Geschichte des Romgründers Eneas, seiner fatalen Liebe zu Dido und der glücklichen zu Lavine. Im Seminar soll der Prozess der Mediävalisierung der antiken Erzählung im Mittelpunkt stehen: Er betrifft den Erzähler und die Ordnung seiner Geschichte, sowie die entworfene Welt mit ihren Figuren und den von ihnen repräsentierten Minnekonzepten.~~

~~*Textgrundlage* für das Seminar und zur Anschaffung empfohlen: Heinrich von Veldeke: *Eneasroman*. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Ludwig Ettmüller ins Neuhochdeutsche übersetzt, mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort von Dieter Kartschoke. 2., durchges. und bibliographisch ergänzte Aufl. Stuttgart 1997 (RUB 8303).~~

~~Zur Einführung empfehle ich Ludwig Wolff/Werner Schröder: Art. Heinrich von Veldeke. In: Verfasserlexikon Bd. 3 (1981), Sp. 899-918; sowie Ingrid Kasten: Heinrich von Veldeke, Eneasroman. In: Horst Brunner (Hg.): Mittelhochdeutsche Romane und Heldenepen. Interpretationen. Stuttgart 1993 (RUB 8914), S. 75-96.~~

Grenzmann 453959	Die Helenengeschichte im Trojanerkrieg Konrads von Würzburg Di 12-14, Beginn: 20.10.2009	T 0.135
---------------------	--	---------

Konrad nimmt den im Mittelalter sehr populären Stoff von der Belagerung und dem Fall der Stadt Troja samt der Vorgeschichte und gestaltet ihn in außergewöhnlich ausgreifender und künstlerisch diffiziler Weise zu einem monumentalen Roman (40.424 Verse). Helena und ihre Entführung durch den Troerprinzen Paris sind nicht allein der Ausgangspunkt der göttlichen und menschlichen Konflikte in der Nachfolge von Homers <Ilias>, Helena steht in der mittelalterlichen Rezeption auch für Verführung/Verführbarkeit zur Sünde.

Uns wird es darum gehen, die Helenaepisode genau zu lesen und als eine novellistische Einzelgeschichte, aber auch als den die Katastrophe fast zwangsläufig einleitenden 'Sündenfall' zu interpretieren. Neben der kontinuierlich fortschreitenden grammatischen und inhaltlichen Erläuterung des jeweils gelesenen Textes bieten sich zahlreiche übergreifende Fragen an: Stoffgeschichte; Helena-/Paris-/Trojanerkriegthematik (auch in den bildenden Künsten und in der Musik); Schönheitsideale; Personenbeschreibung; Erotik; Ausblicke auf andere mittelalterliche deutsche Bearbeitungen des Stoffs: Herborts <Liet von Troie> und den <Göttweiger Trojanerkrieg>; literarische Rezeption in der Neuzeit; Rezeptionssichtspunkte für das ausgehende 13. Jh.; Kunstprogramm Konrads; Biographie Konrads; Konrad als neuer Autortyp; Konrads Auftraggeber.

Textgrundlage: Xerokopie der Passage nach der Textausgabe von A. von Keller (Umfang ca. 4000 Verse), die vom 14. Juli an gegen Entgelt erwerbbar ist.

Lektüreempfehlung: Eine vorzügliche Vorbereitung ist die Lektüre von Homers <Ilias> oder Vergils <Äneis>. Der Sachinformation im engeren Sinne könnte die Lektüre des Artikels 'Antike Stoffe' von Alfred Ebenbauer (in: Epische Stoffe des Mittelalters. Hg. von V. Mertens und U. Müller. Stuttgart 1984, S. 247-267) sowie des Artikels 'Konrad von Würzburg' im Verfasserlexikon (VL, Bd. 5, 1985, Sp. 272-304) dienen.

Reuvekamp-Felber 453969	Novellistik des Mittelalters Mi 14-16, Beginn: 21.10.2009	ERZ N 816
----------------------------	---	-----------

Weltliche Kurzerzählungen gehören zu den produktiven und variantenreichen Literaturformen des deutschen Mittelalters. Ihre Themen sind List, Betrug und Gewalt im Zusammenleben der Menschen, die Macht der Liebe sowie der Kampf der Geschlechter. Nicht zu Unrecht hat man diese so genannten Mären mit der modernen Novelle verglichen, wie sie in Giovanni Boccaccios "Decamerone" vielleicht erstmals hervortritt. Das Seminar soll einerseits die dynamische Entwicklung der Gattung vom Stricker'schen Prototyp bis zu den obszönen, mit der Lust am Tabubruch ausgestatteten Mären des Spätmittelalters nachzeichnen. Dabei sollen die unterschiedlichen Themen- und Motivkonstellationen, narrativen Formen und Erzählkonzepte Gegenstand der Analyse sein. Zudem soll diskutiert werden, welchen Aufschlusswert kulturhistorische, mentalitätsgeschichtliche und sozialpsychologische Zugriffe ermöglichen.

Ein *Reader* wird zu Semesterbeginn als Textgrundlage zur Verfügung gestellt.

Zur Einführung: Klaus Grubmüller: Die Ordnung, der Witz und das Chaos. Eine Geschichte der europäischen Novellistik im Mittelalter: Fabliau - Märe - Novelle, Tübingen 2006. Friedrich, Udo: Spielräume rhetorischer Gestaltung in mittelalterlichen Kurzerzählungen, in: Geltung der Literatur. Formen ihrer Autorisierung und Legitimierung im Mittelalter, hg. v. Beate Kellner, Berlin 2005 (PhSt 190), S. 227-249.

Runow 453965	Kosmologie und Heilsgeschichte Do 16-18, Beginn: 22.10.2009	VG 2.103
-----------------	---	----------

Was uns Heutigen vielleicht als Gegensatzpaar scheinen mag, ist fester Bestandteil mittelalterlicher Weltanschauung. Naturkundliche Erkenntnis und christliche Heilsgewissheit sind untrennbar miteinander verbunden. „Der [mittelalterliche] Mensch weiß sich in einer Welt geborgen, die durch die Weisheit Gottes geschaffen ist“ (Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, Sp. 1459). – Das Seminar wird an unterschiedlichsten mittelhochdeutschen Texten aus Philosophie, Astronomie und Theologie wie etwa Schöpfungsberichten (z.B. aus der ‘Wiener Genesis’), naturwissenschaftlichen Traktaten (z.B. ‘Mainauer Naturlehre’, Konrads von Megenberg ‘Sphaera’) oder allegorischer Lehrdichtung (z.B. Heinrichs von Mügeln ‘Der meide kranz’) mittelalterlichen Weltbildern nachspüren und verschiedene kosmologische und heilsgeschichtliche Weltentwürfe untersuchen.

Texte werden im Seminar als Kopie zur Verfügung gestellt.

Zur Einführung wird eine kursorische Lektüre z.B. in Konrads von Megenberg ‘Buch der Natur’ (hg. von Franz Pfeiffer, Stuttgart 1861 [Nachdr. Hildesheim 1994]) empfohlen.

von Müller 453973	Hartmann von Aue, Iwein Do 14-16, Beginn: 22.10.2009	ERZ N 816
----------------------	--	-----------

Der *Iwein* gehört, wie auch der *Erec*, zu den frühen deutschen Artusromanen und ist um 1200 entstanden. Der Protagonist beweist sich als Ritter und gewinnt Frau und Land für sich. Das Erreichte währt jedoch nicht lange. Iwein kommt durch ein Fristversäumnis weder den Pflichten eines Ehemannes noch denen eines Herrschers nach. Er konzentriert sich allzu sehr auf das Turnierreiten, bis ihm nach einem Jahr die Ehe aufgekündigt wird und er über diesen Verlust von Frau und Ehre dem Wahnsinn verfällt. Nach einer langen Kette von *âventiuren* und durch die Hilfe einer listigen Zofe gelangen schließlich die Versöhnung mit seiner Frau und die ehrenvolle Wiederaufnahme in die Runde der Artusritter.

Strukturell weist der *Iwein* einige Ähnlichkeiten mit dem *Erec* auf, der in der Forschung immer noch als das klassische Muster des Artusromans gilt. In beiden Romanen spielt die gestörte und wiederhergestellte Balance zwischen den Interessen des Einzelnen und gesellschaftlichen Anforderungen eine große Rolle. Darüber hinaus ist die Textstruktur im *Iwein* aber mehrdeutiger und offenbar schon historisch diffizil, weshalb der Text in der Überlieferung verschiedene Schlüsse aufweist. In diesem Seminar soll die eingehende Lektüre des mittelhochdeutschen Textes dazu dienen, verschiedene Forschungsstandpunkte zu diskutieren. Dabei steht vor allem die Frage nach der Bedeutung von Struktur, Minne und Individualität für den *Iwein* im Vordergrund.

Textgrundlage: Hartmann von Aue: Iwein. Text und Übersetzung. Übersetzung und Nachwort von Thomas Cramer. Berlin/New York ⁴2001.

Zur Einführung: Cormeau, Christoph / Störmer, Wilhelm: Hartmann von Aue. Epoche – Werk – Wirkung. München ²1993, S. 201 – 218.

von Müller 453966	Hartmann von Aue, Iwein Di 8-10, Beginn: 20.10.2009	VG 3.108
----------------------	---	----------

Der *Iwein* gehört, wie auch der *Erec*, zu den frühen deutschen Artusromanen und ist um 1200 entstanden. Der Protagonist beweist sich als Ritter und gewinnt Frau und Land für sich. Das Erreichte währt jedoch nicht lange. Iwein kommt durch ein Fristversäumnis weder den Pflichten eines Ehemannes noch denen eines Herrschers nach. Er konzentriert sich allzu sehr auf das Turnierreiten, bis

ihm nach einem Jahr die Ehe aufgekündigt wird und er über diesen Verlust von Frau und Ehre dem Wahnsinn verfällt. Nach einer langen Kette von *âventiuren* und durch die Hilfe einer listigen Zofe gelangen schließlich die Versöhnung mit seiner Frau und die ehrenvolle Wiederaufnahme in die Runde der Artusritter.

Strukturell weist der *Iwein* einige Ähnlichkeiten mit dem *Erec* auf, der in der Forschung immer noch als das klassische Muster des Artusromans gilt. In beiden Romanen spielt die gestörte und wiederhergestellte Balance zwischen den Interessen des Einzelnen und gesellschaftlichen Anforderungen eine große Rolle. Darüber hinaus ist die Textstruktur im *Iwein* aber mehrdeutiger und offenbar schon historisch diffizil, weshalb der Text in der Überlieferung verschiedene Schlüsse aufweist. In diesem Seminar soll die eingehende Lektüre des mittelhochdeutschen Textes dazu dienen, verschiedene Forschungsstandpunkte zu diskutieren. Dabei steht vor allem die Frage nach der Bedeutung von Struktur, Minne und Individualität für den *Iwein* im Vordergrund.

Textgrundlage: Hartmann von Aue: *Iwein*. Text und Übersetzung. Übersetzung und Nachwort von Thomas Cramer. Berlin/New York ⁴2001.

Zur Einführung: Cormeau, Christoph / Störmer, Wilhelm: Hartmann von Aue. Epoche – Werk – Wirkung. München ²1993, S. 201 – 218.

Haupt- und Masterseminare

Es gelten die Regeln des ANMELDEVERFAHRENS über StudIP.

Bleumer 453953	Nibelungenlied und Klage Mo 16-18, Beginn: 19.10.2009	VG 1.104
-------------------	---	----------

Die Überlieferungsgemeinschaft von ‚Nibelungenlied‘ und ‚Klage‘ dokumentiert gleich mehrere Aspekte der immensen symbolischen und ästhetischen Wirksamkeit, die das ‚Nibelungenlied‘ historisch auszeichnet: Inszeniert das ‚Nibelungenlied‘ sich selbst als archaisch anmutende, mündlich grundierte Sagenüberlieferung von *alten maeren*, in denen ein altes Kriegerethos bis in den Untergang seiner Protagonisten durchgespielt wird, so zeigt die Klage sowohl die merkwürdige Attraktivität als auch die Interpretationsbedürftigkeit einer solchen symbolischen Erzählung aus der Warte einer fortgeschrittenen Schriftkultur, indem sie die mediale Vorgeschichte zum ‚Nibelungenlied‘ Text schildert, zugleich aber sein interpretatorisches Nachspiel sein will. Das Seminar orientiert sich in dem damit historisch angezeigten Interpretationsproblem, dass gerade in Zeiten von Medienumbrüchen wieder Aktualität gewinnt: Wie ändert sich das Verhältnis von Symbolen und Zeichenstatus, wie das Verhältnis von narrativen und bildgebenden Verfahren, wie das von Text und Kultur im Übergang von Mündlichkeit zur Schrift? – Diese Frage müsste sich am ‚Nibelungenlied‘ vor dem Hintergrund des aktuellen Wechsels von der Schrift zum Bild modellhaft erörtern lassen. Denn vielleicht liegt erst im Umgang mit diesen Wechselverhältnissen die merkwürdige Attraktivität des ‚Nibelungenliedes‘ begründet.

Ausgaben: Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse. Stuttgart 1997 (RUB 644). Die ‚Nibelungenklage‘. Synoptische Ausgabe aller vier Fassungen. Hrsg. von Joachim Bumke. Berlin, New York 1999. *Zur Einführung:* Müller, Jan-Dirk: Das Nibelungenlied. 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin 2009 (Klassiker Lektüren 5).

Bleumer 453951	Kudrun Di 14-16, Beginn: 20.10.2009	VG 3.104
-------------------	---	----------

Die ‚Kudrun‘ gilt als eine jüngere Antwort auf das ‚Nibelungenlied‘ – nur wurde sie nach Ausweis der handschriftlichen Überlieferung im Mittelalter so nicht vernommen: Der Text ist nur einmal Anfang des 16. Jahrhunderts im ‚Ambraser Heldenbuch‘ überliefert, wo er dem ‚Nibelungenlied‘ und der ‚Klage‘ folgt. Doch die Sagenelemente, die in der ‚Kudrun‘ verarbeitet sind, scheinen weit älter: Sie reichen, mit dem Zeugnis eines Bildsteins auf Gotland, bis ins 6. oder 7. Jahrhundert zurück. Das könnte heißen: Der Reaktion des Schrifttextes ‚Kudrun‘ auf das Schriftepos des ‚Nibelungenliedes‘ liegt eine Interdependenz der sagenhaften Erzählkerne oder Erzählmuster voraus. Die Stilisierung der Protagonistin Kudrun als ‚Antwort‘ auf die Rächlerin Kriemhild wäre demnach nicht vor dem Hintergrund eines einfachen intertextuellen Verhältnisses zu beschreiben. Das Seminar möchte darum versuchen, das Verhältnis von Frage und Antwort umzukehren. Es gilt, aufgrund der sagen- und mediengeschichtlichen Situation des Textes zunächst den Status der Erzählmuster und dargestellten symbolischen Handlungen der ‚Kudrun‘ zu untersuchen, um von hier aus das Heldendichtungskonzept zu ermitteln, vor dessen Hintergrund das ‚Nibelungenlied‘ überhaupt erst zum Problem wird.

Textausgabe: Kudrun. Hrsg. von Karl Bartsch und Karl Stackmann. Tübingen 2000 (ATB 115). *Zur Einführung:* Victor Millet: Germanische Heldendichtung im Mittelalter. Eine Einführung. Berlin, New York 2008, S. 238-252.

Friedrich 453948	Minnesang Do 8-10, Beginn: 22.10.2009	ENTFÄLLT!!!!!!	VG 2.102
---------------------------------	---	----------------------------------	---------------------

~~Minnesang bezeichnet eine spezifisch höfische Form der mittelalterlichen Lyrik, die im gesellschaftlichen Rahmen zur Aufführung kommt. Sie unterscheidet sich wesentlich von der modernen Erlebnislyrik, stellt vielmehr eine artistische Variationskunst dar, die vorgegebene strophische, metrische und topische Muster in kunstvoller Gestaltung variiert. Minnesang folgt somit historisch spezifischen Prinzipien der Ästhetik und realisiert sich in einem besonderen sozialen Rahmen. Das Seminar gibt einen Überblick über die wichtigsten Vertreter des frühen und hohen Minnesangs und thematisiert die Entwicklung einzelner Gattungen (Minnekanzone, Wechsel, Tagelied). Im Zentrum stehen Fragen der Strophenvariation (Fassungen) vor dem Hintergrund der Aufführungssituation (Performanz) und das Verhältnis von Rhetorik, Poetik und Ästhetik.~~

~~*Textgrundlage:* Des Minnesangs Frühling. Unter Benutzung der Ausgaben von Karl Lachmann u. Moriz Haupt, Friedrich Vogt u. Carl von Kraus, bearbeitet von Hugo Moser u. Helmut Tervooren, Bd. I Texte, 38., erneut revidierte Auflage, Stuttgart 1988.~~

Friedrich 453940	Anfang und Ende – Kausalität/Finalität Do 10-12, Beginn: 22.10.2009	VG 2.102
---------------------	---	----------

Anfang und Ende sind nicht nur einfache Zeitkoordinaten, sondern elementare Kategorien der Orientierung. Im Kontext einer Erzählung dienen sie der Strukturierung von Komplexitäts- und Kontingenzerfahrung. Erzählen stellt einen Ordnungs- und einen Sinnbildungsvorgang dar, eine Verkettung von Ereignissen in der Zeit, die den Anfang auf das Ende und das Ende auf den Anfang bezieht. Neben ihrer narratologischen Ordnungsfunktion haben sie auch anthropologische (Geburt/Tod) und geschichtsphilosophische (z.B. Genesis/Apokalypse) Relevanz. Die lebensweltliche Unverfügbarkeit von Anfang und Ende ist traditionell das Einfallstor für Sinnfragen, die dann über Narrative (Gründungs-/Untergangsmymthen), Metaphern (Weg/Kreis) und Rituale (Jahrestage) bewältigt werden. Das Seminar thematisiert solche Rahmungen am Beispiel mittelalterlicher Erzählungen. Zunächst schlicht textbezogen: alternative Gestaltungen der Schlüsse, wie sie im Mittelalter häufig auftreten (Armer Heinrich, Iwein u.a.), dann auch in Bezug auf Narrative des Ursprungs

(Genealogien: Der Ursprung des Heros, des Volkes, der Stände, des Wissens) und des Endes (E-schatologien: Der Untergang des Heros, des Heiligen, des Volkes, der Welt), weiter in Bezug auf narrative Implikationen der Metapher des Lebensweges: Aufbrechen (*aventiure*), Umkehren (*con-versio*), zu Ende bringen, vollenden (Finalität) etc.
Ein *Reader* wird als Kopiervorlage bereitgestellt.

Friedrich 453949	Mittelalter-Rezeption Di 14-16, Beginn: 20.10.2009	VG 3.101
---------------------	--	----------

Das Mittelalter gehört nicht zu den bevorzugten Themen im Curriculum der Lehrerbildung. In einer immer stärker auf Zukunft ausgerichteten Gesellschaftsperspektive scheint sich der Sinn für die Geschichte zu verlieren. Dem steht der Sachverhalt gegenüber, dass nicht wenige Literaten ihre Themen durchaus in Auseinandersetzung mit mittelalterlichen Vorlagen entwickelt haben (z.B. Goethes *Faust*). Die Konfrontation mittelalterlicher und moderner Texte fördert nicht nur das Sensorium für Alterität, es ermöglicht auch, den gleichen Stoff in unterschiedlichen kulturellen Kontexten und literarischen Strategien wahrzunehmen. Das Seminar untersucht an ausgewählten literarischen Beispielen die Differenz mittelalterlicher und moderner Produktions- und Rezeptionsbedingungen: Kontrafakturen mittelhochdeutscher Lyrik durch Goethe, des Tageliedes durch Rilke, der Pastourelle durch Heine, des Nibelungenliedes durch Arno Schmidt, des Artusromans durch Adolf Muschg usw.
Ein *Reader* wird als Kopiervorlage bereitgestellt.

Millet 453232	Heldentum und Weisheit in Heldenepik und Roman Mo 10-12, Beginn: 19.10.2009	VG 0.111
------------------	---	----------

In diesem Seminar soll das Doppelopus 'Ornit und Wolfdietrich' in der Fassung A gelesen werden. Es handelt sich um eine Heldendichtung aus dem 13. oder frühen 14. Jahrhundert, von der bereits früh verschiedene Fassungen kursierten, welche anscheinend eine immer größere Stoffmasse aufnahmen. Die Fassung A hingegen ist, obwohl nicht vollständig überliefert, die kürzere und sicherlich auch die literarisch beste von allen. Sie ist – wie überhaupt dieser packende Heldenroman – lange Zeit von der Forschung nur marginal beachtet worden. Eine genaue Lektüre bringt aber eine ganze Reihe interessanter Aspekte hervor, die sich in der Zeichnung eines neuen Heldentypus resümieren lassen. Die Bereitschaft, dies auch durch die Lektüre anderer Heldenepen zu kontrastieren, sollte mitgebracht werden. Das Werk soll hier z.T. auch unter Benutzung von Materialien einer noch in Arbeit befindlichen neuen Edition analysiert werden.
Textausgabe: Deutsches Heldenbuch, Bd. III: Ornit und die Wolfdietriche, hg. von Arthur Amelung und Oskar Jänike, Berlin 1873 (Nachdr.: Dublin / Zürich 1968).
Zur Einführung: Victor Millet, Germanische Heldendichtung im Mittelalter, Berlin 2008 (Kap. VI und VII).

Millet 454020	Narrentum und Weisheit in der Novellistik des Mittelalters und der Frühen Neuzeit Mi 10-12, Beginn: 21.10.2009	T 0.135
------------------	--	---------

Die mittelalterliche Kurzerzählung kennzeichnet sich zum einen durch eine starke internationale Verbreitung der Stoffe und Themen, zum anderen durch ein besonderes Interesse für listige Figuren, intelligente Tricks und boshafte Strafung dummer Gestalten. Dabei sind die jeweiligen Fassun-

gen der Geschichte sehr unterschiedlich und heben jedes Mal besondere Aspekte des Erzählens hervor oder thematisieren diese auf unterschiedliche Weise. In diesem Seminar soll es darum gehen, eine Reihe mittel- und frühneuhochdeutscher Mären vor dem Hintergrund anderer europäischer (französischer, italienischer, englischer und lateinischer) Fassungen zu lesen. Jede Woche soll ein neuer Text untersucht werden, bei Bedarf kann dieser Rhythmus aber auch verlangsamt werden. Jeder Teilnehmer sollte einen der Texte präsentieren.

Spezifische Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt; die Bereitschaft, sich gelegentlich auf fremdsprachliche Texte einzulassen, die nicht in deutscher Übersetzung vorliegen, sollte mitgebracht werden. Die Texte werden zu Beginn des Semesters ausgeteilt.

Grundlegend sind: Klaus Grubmüller, Die Ordnung, der Witz und das Chaos. Eine Geschichte der europäischen Novellistik im Mittelalter, Tübingen 2006. Novellistik des Mittelalters. Märendichtung, hg., übersetzt und kommentiert von Klaus Grubmüller. Frankfurt a.M. 1996 (Bibliothek des Mittelalters, 23).

Besondere Lehrveranstaltungen

Grenzmann 453960	Seminar für Examenskandidaten (II) Fr 8.30-11.00 (3-stündig, 10 Sitzungen), Beginn: 23.10.2009	VG 2.108
---------------------	--	----------

Das Seminar soll den Teilnehmern die Examensvorbereitungen erleichtern. Zu diesem Zweck werden mit besonderem Blick auf die Examensklausur ausgewählte Probleme der mittelhochdeutschen Grammatik (Lautlehre, Formenlehre, Syntax) behandelt. Bei Interesse besteht die Möglichkeit zu einer Einführung in Fragen der metrischen Analyse sowie zu einer Probeklausur. Voraussetzungen für die Teilnahme: im Regelfall erfolgreicher Besuch eines HSs der Fachrichtung 'Ältere deutsche Sprache und Literatur'; Bereitschaft, die für die einzelnen Sitzungen erforderliche Vorbereitungsarbeit zu leisten.

Hammer 453957	Von der Handschrift zum Druck Mi 16-18, Beginn: 21.10.2009	VG 3.107
------------------	--	----------

Ein radikaler Medienwandel zieht immer auch weitreichende Veränderungen der Inhalte, die über die betreffenden Medien präsentiert werden, nach sich. Am deutlichsten zeigt sich das heutzutage am Internet, das als Wissensspeicher und Kommunikationsform das gedruckte Wort ablöst. Ein vergleichbar radikaler Wandel hat sich vor über einem halben Jahrtausend ereignet, als es mit dem Buchdruck möglich wurde, Texte nicht mehr mühsam mit der Hand abzuschreiben, sondern in kurzer Zeit eine Vielzahl identischer Exemplare zu produzieren. Den damit einhergehenden Veränderungen, die die Texte inhaltlich wie formal erfassen, will das Seminar auf den Grund gehen. Dabei sollen zunächst die Bedingungen mittelalterlicher Schriftlichkeit und Schriftproduktion ins Auge gefasst werden: Wie wurden Handschriften verfasst? Wer hatte ein Interesse an ihnen – und konnte sie sich überhaupt leisten? Und vor allem: Auf welche Weise präsentieren die Handschriften ihre Inhalte? Denn es zeigt sich: **Den** Text hat es eigentlich nie gegeben, die Handschriften weichen oft massiv voneinander ab; so etwas wie ein Original existiert nicht. Ebenso sind aber auch die Illustrationen zu beachten, die das, was erzählt wird, bildlich unterstützen.

Der Variantenreichtum der Handschriften und die Veränderungen, die sich in unterschiedlichen Rezeptionskontexten ergeben, sollen anhand ausgewählter Passagen (unterschiedliche Schlüsse mhd. Romane, divergierende Versionen der Lyrik usw., aber auch Glossierungen und Randnotizen) untersucht werden. Zu fragen ist anschließend, welche Veränderungen der Buchdruck gerade auf

inhaltlicher Seite bringt und welche Textsorten davon besonders begünstigt sind. Dies soll im Wesentlichen anhand der Textgestalt in den Handschriften selbst (genauer: anhand Faksimiles und digitaler Kopien) geschehen, weshalb zuerst eine Einführung in Paläographie und Handschriftenkunde vorausgeschickt wird. Am Ende ist eine Exkursion in eine Handschriftenbibliothek denkbar, um einige der Texte auch im „Original“ anzusehen.

Literatur: Karin Schneider, Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung, Tübingen 1999. Weiteres Material wird zur Verfügung gestellt. Um ein optimales Arbeiten zu ermöglichen, ist die Teilnehmerzahl beschränkt.

Maak 453963	Althochdeutsch Mi 18-20, Beginn: 21.10.2009	VG 2.107
----------------	---	----------

Während das Ahd. als Forschungsgegenstand nach wie vor große Anziehungskraft ausübt, tritt es als Gegenstand germanistischer Lehrveranstaltungen immer mehr zurück. Ein wesentlicher Grund dafür ist in dem stetig steigenden Interesse an literatur- und geistesgeschichtlichen Fragen zu sehen. Als Überlieferungsträger kann das Ahd. die Bedeutung des Mhd. nicht entfernt erreichen. Anders liegen die Verhältnisse unter sprachgeschichtlichem Gesichtspunkt. Hier markiert das Ahd. mit seinen immer noch vollen Endungen jenen wichtigen Zeitpunkt unserer Sprachentwicklung, in dem die idg. Grundlagen noch deutlich erkennbar (Flexionsklassen), die hd. Besonderheiten schon voll ausgeprägt (2. Lautverschiebung) und die weitere Entwicklung im Keime angelegt sind (Umlautplural). Überdies lässt im Gegensatz zum zur Literatursprache tendierenden Mhd. das Ahd. die mundartliche Gliederung des hd. Sprachgebiets klar hervortreten. Mit dieser sprachgeschichtlichen Bedeutung der ältesten hd. Sprachstufe möchte die hier anzuzeigende Lehrveranstaltung die Teilnehmer bekannt machen. Da bei der Fülle der einzubeziehenden sprachlichen Verhältnisse (idg., germ., hd.) auch in einem Einführungsseminar nicht der gesamte Stoff zur Sprache kommen kann, sollen im Mittelpunkt die Lautentwicklungen stehen, deren Kenntnis ohnehin unabdingbare Voraussetzung jedes sprachgeschichtlichen Studiums ist. Für eine gründliche Beschäftigung mit dem Ahd. ist die Benutzung der Ahd. Grammatik von Wilhelm Braune, jetzt in 15. von Ingo Reiffenstein bearbeiteter Auflage, unerlässlich. Als Begleiter dieser Einführung erfüllt aber auch der vom selben Verfasser stammende Abriss der ahd. Grammatik, zuletzt 15. Aufl., 1989, schon wegen seiner sprachgeschichtlichen Anlage (Hinweise auf die vorangehende und folgende Entwicklung) vollkommen seinen Zweck.

Hammer/N. N. 454077	Altgermanistisches Kolloquium Mittwochs (Termine werden per Aushang bekannt gegeben)	SDP 1.245
------------------------	--	-----------

von Müller	Mediävistische Hausarbeitenhilfe Do 18.15 – 19.00 Uhr	Raum 1.231
------------	---	------------